

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 132 (1966)
Heft: 10

Vereinsnachrichten: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eben einen solchen Einbruch herbeiführen. Bei der Wichtigkeit des Zivilschutzes und sämtlicher wirtschaftlichen Vorkehrungen für die Existenz des Staates kann jeder Dienst dafür als Wehrpflicht im weiteren Sinne verstanden werden.

Mit zunehmender Modernisierung unserer Armee wird sich, wie bereits erwähnt, früher oder später herausstellen, daß wir gar nicht alle an sich wehrtauglichen Männer für den Waffendienst benötigen. Es würde dann wohl kein Vernünftiger fordern, um des Prinzips willen und ungeachtet der Kosten mehr Kasernen zu bauen, mehr Waffen zu beschaffen und mehr Leute auszubilden, als die Bedürfnisse der Armee dies erfordern. Gerade dann aber fordert meines Erachtens die Gerechtigkeit, daß diejenigen, welche nicht für den Dienst mit der Waffe benötigt werden, der Allgemeinheit ihre Dienste zu den materiell nämlichen oder möglichst ähnlichen Bedingungen zur Verfügung stellen wie der Soldat. Es lassen sich dafür auch durchaus sinnvolle Tätigkeiten vorstellen.

In Frankreich leisten heute schon jedes Jahr, wie kürzlichen Presseberichten zu entnehmen war, über 5000 Mann Zivildienst. Ähnliches sollte auch bei uns möglich sein.

Daß die Zahl der eigentlichen Dienstverweigerer mit oder ohne Existenz eines Zivildienstes bei uns eine verschwindend geringe sein und bleiben wird, davon ist der Schreiber nach seinen Erfahrungen bei der Truppe und als Richter eines Divisionsgerichtes restlos überzeugt. Die Herren um Großrat Arthur Villard aber sollte man sich einmal beim Wort zu nehmen vertrauen, wenn sie sagen, der Zivildienst müsse ebenso anstrengend und lang sein wie der Militärdienst. Man sollte sich nicht scheuen, die Probe aufs Exempel zu machen. Der Wehrhaftigkeit der Schweiz würde dadurch kein Abbruch getan. Mit 1000 oder auch nur 500 Dienstverweigerern und Freiwilligen pro Jahr ließe sich ein Anfang machen und ließen sich die nötigen Erfahrungen sammeln. Das Prinzip der Rechtsgleichheit aber müßte und würde darunter nicht leiden.

Nachschrift der Redaktion:

Die Hoffnung des Autors, daß das Problem der Dienstverweigerung eine Erleichterung dadurch erfahre, daß die Armee infolge ihrer Modernisierung früher oder später gar nicht mehr alle an sich wehrtauglichen Männer benötigen werde, dürfte sich kaum erfüllen. Die mit der TO 61 verbundene Herabsetzung der Altersgrenze von 60 auf 50 Jahre hat zu einer Bestandeskrise auf verschiedenen Stufen geführt. Sie hat die Auflösung von Landwehr- und vor allem von Landsturmverbänden zur Folge. Ein «New Look», wie ihn die amerikanische Armee anfangs der fünfziger Jahre propagierte, beruhte auf der Annahme von der entscheidenden Bedeutung von Atomwaffen auf dem Gefechtsfeld. Für unsere Armee, die heute und morgen keine Atomwaffen besitzt, besteht diese Voraussetzung ohnehin nicht. Aber auch die amerikanische Armee erhöht heute ihre Bestände als Folge der Erfahrungen in Korea und Vietnam und der veränderten Wahrscheinlichkeiten für den Einsatz von Atomwaffen auf dem Gefechtsfeld.

MITTEILUNGEN

Sitzung des Zentralvorstandes der SOG vom 2. Juli 1966

Zum Studium der Probleme, welche mit der umfassenden Landesverteidigung und dem Territorialdienst zusammenhängen, wird eine Kommission unter dem Vorsitz von Oberst i. Gst. von Goumoëns, dem Präsidenten der Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes, gebildet. Der Zentralvorstand befaßte sich eingehend mit der Frage der Dienstverweigerer und läßt eine Liste der diskutierten Lösungsmöglichkeiten erstellen. Gegenstand eingehender Aussprachen waren die Themen Disziplin, Ausbildung sowie Presse und Information, wofür auch geeignete Kontakte genommen und Maßnahmen eingeleitet worden sind. Die SOG ist an den Projekten für die Reorganisation des EMD interessiert und erwartet, zu gegebener Zeit Stellung nehmen zu können. WM

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Die Bilanz des zweiten Weltkrieges

Laut dem amtlichen «Deutschen Jahrbuch», das in Berlin die Akten und Register der ehemaligen deutschen Wehrmacht ausgewertet, forderte der zweite Weltkrieg 55 293 500 Todesopfer, während rund 35 Millionen Menschen invalid wurden. Der erste Weltkrieg forderte nach dem gleichen Jahrbuch 9 736 897 Todesopfer, und es gab rund 21 Millionen Invalide. Deutschland und Österreich zusammen hatten im zweiten Weltkrieg 7 375 800 Tote zu beklagen; darin sind 3 Millionen Vermißte und rund 1,8 Millionen Zivilpersonen inbegriffen, welche bei Luftangriffen getötet wurden. z

NATO

Der neue NATO-Oberbefehlshaber Europa-Mitte, der deutsche General von Kielmansegg, stellte fest, daß eine wirksame *Verteidigung Mitteleuropas* ohne die französischen Streitkräfte und ohne den französischen Luftraum zeitlich begrenzter sein würde. Die *Abschreckung* aber beruhe zum größten Teil auf dem amerikanischen Atompotential und werde durch Frankreichs Schritt nicht beeinträchtigt. Solange die französischen Truppen in Deutsch-

land stationiert seien, müsse man auch «annehmen», daß sie im Ernstfall einen Kampfauftrag übernehmen würden. Für die Verteidigung Mitteleuropas sei allerdings auch der französische Luftraum außerordentlich wichtig. Aus militärischer Sicht nannte Kielmansegg drei Hauptpunkte, die bei den Absprachen über die *Stationierung französischer Truppen in Deutschland* beachtet werden müßten: die Anerkennung eines gemeinsamen Oberkommandos im Ernstfall, ein verbindlicher gemeinsamer Grundverteidigungsplan und die Möglichkeit des für die Führung verantwortlichen Oberkommandos, bereits in Friedenszeiten auf die Vorbereitung Einfluß zu nehmen. General von Kielmansegg warnte sodann nachdrücklich vor einseitigen Abrüstungsmaßnahmen des Westens. Wenn man auch annehme, daß der Osten zur Zeit keine Absicht habe, militärisch anzugreifen, so gebe es doch keinen Grund für die Annahme, der Osten könne nicht angreifen, wenn er dies *politisch* wolle. Die Absichten «der andern Seite» könnten sich wieder ändern, und was heute im Westen unterlassen werde, könne dann nicht mehr, oder wenigstens nicht mehr so schnell, aufgeholt werden. Einen Überraschungsangriff aus dem Osten hält Kielmansegg gegenwärtig freilich für unwahrscheinlich.

Wie jedes Jahr im Herbst fanden im Raum der NATO verschiedene *Manöver* statt, so vom 31. August bis 12. September auf *griechischem* Gebiet unter der Bezeichnung «Sommerexpress» und vom 15. bis 17. September in der *Türkei* unter dem Titel «Marmaraxpress», wobei die mobile Eingreifreserve der NATO eingesetzt war. Die Einheiten der «NATO-Feuerwehr», darunter ein deutsches Fallschirmjägerbataillon, wurden mit deutschen, belgischen, britischen und amerikanischen Transportmaschinen nach Griechenland und der Türkei geflogen, wo sie unter einheitlichem Kommando gemeinsam mit griechischen und türkischen Truppen operierten. Es handelt sich bereits um die achten Manöver dieser Art. – Auch in *Nordnorwegen* fanden anfangs September in der Gegend von Harstad-Narvik gemeinsame Land-, See- und Luftmanöver statt, an denen amerikanische, britische und norwegische Streitkräfte beteiligt waren. Einige Einheiten amerikanischer Bodentruppen wurden dabei von den USA aus direkt nach Norwegen geflogen.

Schon in der zweiten Augusthälfte hatten im Nordatlantik vor den Küsten *Norwegens* 5 Tage dauernde Manöver Großbritanniens, Frankreichs, der Niederlande, Norwegens und der USA stattgefunden, bei denen 31 Schiffe